

Die Durchführung des sozialistischen Aufbauplans 1932

Aus einem Leitartikel der „Pravda“

Im dem Produktionsergebnissen des ersten Halbjahres 1932 zeigt die „Pravda“ in einem Leitartikel unter der Überschrift: „Für die erfolgreiche Durchführung des Fünfjahresplanes“.

Am ersten Halbjahr 1932 ist die Produktion der Gesamtindustrie um 19,5 Prozent, der Schwerindustrie um 25,5 Prozent gegenüber dem ersten Halbjahr des Vorjahres. Diese Tatsache zeigt jedem Arbeiter und jedem Kollektivbauern klar, daß die Arbeit nicht fruchtlos gewesen ist. Die sozialistische Produktion wächst mit jedem Tag. Besonders groß sind die Erfolge in der Produktion von einheimischem Kautschuk, Aluminium, Nickel, wodurch die Maschinenbaubranche in Schwung kam, indem sie im Berichtshalbjahr um 35,1 Prozent ihre Produktion zu steigern vermochte. Im ersten Halbjahr 1932 wurden 1278 Traktoren gegen 1291 im ganzen Jahr 1931 hergestellt.

Doch sind die Erfolge unzureichend, da die Pläne nicht erfüllt wurden, da das Wachstum der einzelnen Industriezweige nicht proportional vor sich geht. Der Grundfehler bestand in den ungenutzten oder ungenutzten technischen Leistungen der Industrieunternehmen. Es wurde eine Reihe von Maßnahmen zur Beseitigung dieses Fehlers angefündet.

Das Programm Stalins, das er im vorigen Jahr in seiner Rede über die neue Lage und die neuen Aufgaben der Wirtschaftsführung vorgelegt hatte, muß zu Ende geführt werden.

Was die einzelnen Industriezweige angeht, bleibt die „Pravda“ ein hartes Zurückbleiben hinter den Produktionsplänen insbesondere in der Hüttenindustrie und Steinindustrie fest. Das 25prozentige Anwachsen der Hüttenindustrie wurde nicht durch bessere Ausnutzung der bestehenden Werke erreicht, sondern auf Grund der Eröffnung neuer Betriebe. Der Ausnutzungskoeffizient der alten Hochofen und Martinöfen ist trotz infolge von Fehlern in den Rationalisierungsmethoden gesunken. Das Gesamtsystem der Leitung der Schwerindustrie vom Volkswirtschaftsamt bis zu den Betriebsabteilungen muß gründlich in der Praxis umgestellt werden.

Während des Berichtshalbjahres wurden acht neue Hochofen und fünf neue Martinöfen in Betrieb gesetzt, doch hätten planmäßig dreimal soviel Hochofen und zweimal soviel Martinöfen in Betrieb gesetzt werden müssen. Die zentrale Aufgabe der Betriebsleitungen muß in der Hebung der Arbeitsproduktivität bestehen. Das ist der Knotenpunkt aller qualitativen und quantitativen Erhebungen der Schwerindustrie. Während des Halbjahres wurde die Arbeitsproduktivität ganz unzureichend gesteigert: um nur 6,1 Prozent bei der Schwerindustrie; sie sank sogar bei der Steinindustrie.

Die Hebung der Arbeitsproduktivität ist unmöglich ohne Beseitigung der Planlosigkeit, ohne Beseitigung der Kleinbürgertümlichen Eigenmacht in der Entlohnung, ohne den Übergang zum Leistungsprinzip. Die Arbeitsproduktivität muß durch die Mechanisierung der Arbeitsprozesse, insbesondere im Bergbau des Steinkohlebaus, wo dieser Frage nicht die notwendige Bedeutung beigegeben wurde, gehoben werden.

„Trotzdem wir gewisse Schritte — schreibt die „Pravda“ — bei der Durchführung der sechs Bedingungen Stalins zurückgelegt haben, so haben wir sie dennoch nicht vollständig erfüllt, da sie vor allem Bedingungen der Erhöhung der Arbeitsproduktivität darstellen.“

Ein Vergleich der Produktion der vier industriellen Volkswirtschaftskreise zeigt vor allem ungünstige Ergebnisse in dem Bergbau- und Holzkommissariat. Dem Plan des zweiten Quartals erfüllte das Kommissariat für Schwerindustrie zu 77,5 Prozent, das Kommissariat für Leichtindustrie zu 90 Prozent, das Holzkommissariat zu 63,3 Prozent und das Versorgungskommissariat zu 69,3 Prozent. Im Rahmen des Versorgungskommissariats bleiben vor allem die Konsumindustrie und die Fischindustrie zurück. 54,7 bzw. 61,4 Prozent Planerfüllung zurück. Augenblicklich unternehmen die Leiter dieser Industriezweige keine Maßnahmen, um die Produktion zu verbessern. Die Rückschläge in der Planerfüllung des Holzkommissariats, insbesondere auf dem Gebiet der Mühlen (45,7 Prozent). Trotz der Reorganisation der Verwaltung der Holzindustrie wurden die alten Fehler nicht beseitigt.

Ungarischen Schriftstellern droht der Galgen wegen Antikriegsauftritt

Nur Steigerung der Massenaktionen zum Antifaschistischen Kampfkongreß gegen den imperialistischen Krieg kann den Terror der Kriegstreiber brechen!

Budapest, 20. August. Die ungarische Faschistenregierung hat 25 linksgerichtete Intellektuelle und revolutionäre Arbeiter verurteilt. Untilich meldet sie die „Auslösung eines kommunistischen Komplotts“ und massenhafte Verhaftungen von Kutschken gegen die Hinrichtung von Szalai und Gurr.

Zusätzlich erfolgte die Verhaftung der Redakteure der wissenschaftlichen Zeitschrift „Társadalmi Szemle“, Dr. Joseph Madjar und Dr. Paul Sander, der mehrere ein bekannter Dozent der Universität, beide hervorragende Gelehrte, weil sie in ihrer Zeitschrift einen Aufruf zum Antikriegskongreß in Budapest veröffentlicht haben. Die Verhaftung der Arbeiter erfolgte wegen Vorbereitung von Antikriegsdelegationen in den Betrieben. Unter ihnen befindet sich Genosse Böhl, den die Behörden als „kommunistischen Führer“ bezeichnen. Für Böhl ist die Gefahr des Todesurteils durch das Sondergericht angedroht.

Selbst muß ein Protest zum einreichen. Dagegen ist nicht, daß Ungarns Faschisten ihre mit dem legalen Wort an Szalai und Gurr begonnene blutige Wert fortsetzen! Kettei Genossen Karl, Sas, Böhl und die übrigen vor dem Galgen! Die Verhaftungen müssen der Bewegung zur Beseitigung des Antifaschistischen Antikriegskongresses einen gewaltigen Anstoß geben!

Sozialdemokratische Arbeiter für den Antifaschistischen Kongreß

Prag, 19. August. Die Ortsorganisation der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Lubitsch Boic trit

mit, daß sie die Arbeit zur Vorbereitung und Beseitigung des internationalen Antikriegskongresses unterstützen wird. Die Fachorganisation der tschechoslowakischen Holzarbeiter in Lubitsch las protestiert gegen die Vorbereitung des imperialistischen Krieges. Ein sozialdemokratischer Glasarbeiter aus Neujattel wurde als Delegierter gewählt.

Paris, 19. August. Trotz der Schotage der 2. Internationale haben die Arbeiter der sozialdemokratischen Ortsgruppen von Saint Luen und des 15. Pariser Bezirks beschlossen, sich der Sache des internationalen Antikriegskongresses anzuschließen und Delegierte zu wählen.

Passive Resistenz in einer polnischen Munitionsfabrik

Warschau, 19. August. Die Belegschaft der Lemberger Munitionsfabrik „Arma“ trat gestern in passive Resistenz, um damit gegen die Nichtauszahlung des Lohnes seit drei Monaten zu protestieren.

Erfolgreicher Kampf proletarischer Rekruten

Prag, 19. August. In Krenzier und Weichitz haben die Rekruten am Stadtmitt ihre Forderungen überreicht. In Krenzier wurden die Forderungen abgelehnt. Die Rekruten haben weitere Maßnahmen zur Durchsetzung ihrer Forderungen ergriffen. In zwei Orten des Bezirkes Hombol wurden „Fonds des Soldatenkellers“ errichtet.

Johannes Schober tot

Nach dem Prälaten Seipel hat nun auch Johannes Schober das Zeitliche gesegnet. Neben Seipel war Johannes Schober einer der bekanntesten politischen Figuren der Republik Österreich. Mehr als Seipel noch war er der Mann der österreichischen Sozialdemokratie, denn was er war, verbannte er der Sozialdemokratie. Als im Herbst 1918 die Wellen der proletarischen Revolution hoch schlugen, da ernannte der damalige sozialdemokratische Bundeskanzler von Österreich, Karl Renner, Johannes Schober zum Polizeipräsidenten von Wien. „In Ihre Hände“ — sagte er ihm — „lege ich das Schicksal der Republik Österreich.“

Und Johannes Schober bewies, daß er des Vertrauens, das ihm die österreichische Sozialdemokratie entgegenbrachte, würdig war. Am 15. Juni 1919 ließ Johannes Schober auf den Straßen Wiens 17 Arbeiter abhauen. Am 15. Juli 1927 hat Johannes Schober unter der Kanzlerschaft des Prälaten Seipel 90 Arbeiter ermordet.

Trotzdem blieben zwischen ihm und den Führern der Sozialdemokratie die engsten freundschaftlichen Beziehungen bestehen. Die sozialdemokratischen Führer begrübten am 20. September

1929 die Uebernahme der österreichischen Regierung durch Schöber und stimmten am 7. Dezember des gleichen Jahres für seine tschechische Verfassungsänderung.

Wit Schober ist einer der schlimmsten Arbeitermörder und Säugern der österreichischen Sozialdemokratie aus dem Leben geschieden.

Im österreichischen Nationalrat hielt der Sozialdemokrat Renner, derselbe, der seinerzeit Schober zum Polizeipräsidenten ernannt hat, diesem Arbeitermörder einen Nachruf und sagte dabei wörtlich folgendes: „Nun ist auch diese bedeutende Persönlichkeit von uns gegangen, die unserer jungen Demokratie und dem neuen Österreich Ehre gemacht hat und weit über die Grenzen des Landes jederzeit rühmend genannt werden wird.“

Massenflucht ins Sowjetland

D. E. Helsinki, 20. August. In den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres sind etwa 1000 Personen verhaftet worden, die auf illegalem Wege über die Grenze nach Sowjetland abwandern wollten. Es handelt sich fast ausschließlich um Arbeitslose, die in den Sowjetländern Arbeit zu finden hofften.

Die Kampfaufgabe der Leicht- und der Schwerindustrie liegt gegenwärtig in der Vergrößerung der Produktion der Artikel für den täglichen Gebrauch.

„Wir nähern uns“, schreibt die „Pravda“, „Daten von größter geschichtlicher Bedeutung. Der nahe 15. Jahrestag der Oktoberrevolution, der Abschluß des Fünfjahresplanes in vier Jahren werden unter den werktätigen Massen die größte Arbeitsbegeisterung auslösen. Wir müssen diese Tage mit der höchsten Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbes und des Stoßhaftigkeits geben. Die Aufgabe der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen besteht in der Mobilisierung der Massen zum Kampfe für die erfolgreiche Durchführung des Industrie- und Finanzplanes für das laufende letzte Jahr des Fünfjahresplanes.“

Dieser Artikel zeigt den deutschen Arbeitern die Stärke und Festigkeit des sozialistischen Regimes in der Sowjetunion. Während die kapitalistischen Regierungen jeden kleinsten Scherbrüchling der Arbeitslosigkeit z. B. bombastisch ankündigen, den Verfall des gesamten Wirtschaftssystems dagegen mit allen Mitteln zu verheimlichen suchen, kann die Sowjetunion alle Schwächen und Mängel in der Durchführung des selbstgezeichneten Planes in breiter Öffentlichkeit aufdecken. Die Erfolge der sozialistischen Aufbauarbeiten sind gigantisch, daß auch der Klassenfeind sie nicht verkleinern kann.

Mike Pell:

S.S. UTAH
Roman einer amerikanischen Schiffmannschaft

Copyright by Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin C 25

K. Fortsetzung

„Es ist billiger und die Frauen haben es leichter, Straußen nicht den ganzen Tag zu Hause sitzen und lachen.“

„Wo wartest du gestern abend, Slim?“ fragte Stanley.

„Trüben im Kulturpalast.“

„Na, wie sieht's denn da aus?“

„Schwer zu beschreiben, ach selber hin!“

„Ich werde es dir erzählen“, erbot Eddie sich. „Ein riesiges Gebäude, direkt auf dem Zentrumsplatz. Drei Stock hoch und mit hohen Glasfenstern. Das ganze Haus ist im Halbtone gebaut und sieht aus wie ein feudales Museum. Und in dem einen Haus haben du zwei Theater und ein Kino mit freiem Eintritt für Arbeiter. Dann ist da ein Kindergarten, wo die Eltern ihre Kinder parken können, wenn sie ins Theater oder in die Bibliothek gehen. Ammen sind da, die für die Kinder sorgen. Geländebühnen, technische Galerien, Gottlosen-Ausstellungen, Verkümmerte, Studierzimmer und Schachzimmer, ein Restaurant... was weiß ich, was es da noch alles gab.“

„Slim erinnerte ihn: „Was, Eddie, du meinst, was du vergessen hast.“

„Oh ja, im Theater! Das ist 'n großer Dubbas mit 2000 Sitzplätzen und da hat ein Schauspiel mit Schauspielern aus Moskau. Das Haus war bombastisch, aber als die Arbeiter hörten, daß wir ausländische Seeleute sind, gaben sie uns ihre Sitzplätze.“

„Das ist nicht, was ich meine“, beharrte Eddie. „Sag mir, was im Obergeschoss war.“

„Ach, halt die Klappe!“

„Was war denn da, Slim?“

Eddie versuchte Slim zu erwürgen, aber Slim brachte es trotzdem heraus.

„Da oben war eine Versammlung von Jungkommunisten. Sie bereiteten sich auf die Mai-Feier vor. Eine junge Genossin kam rüber und fragte Eddie, ob er einige Worte sprechen wolle. Mann o Mann, ihr hättet hören sollen, was Eddie da auf der Bühne für 'ne Rede geschwungen hat.“

„Halt doch die Schnauze, Slim!“

Die Leute lachten.

„Was sagst du, Eddie? Was hast du über die wunderbaren Verhältnisse erzählt, die wir hier an Bord haben?“

Slim hielt Eddie amischen keinen Anker fest und fuhr fort: „Wiso das war ein junges! Der Eddie steigt auf das Podium, das Wädel längssetzt als Ueberzieher und legt los: „Verehrte Damen und Herren!“

Der Professor sah den Witz nicht: „Was soll denn da verkehrt sein?“

„Genossen! natürlich“, ichrie Gunnar. „Weißt du nicht, daß es hier keine „verehrte Damen und Herren“ gibt? Sind alles Genossen, auch Stalin! Ja, sogar der Käppen von einem Schiff ist nichts als Genosse. Und wenn ihm das nicht paßt, dann kann er seinen Hintern mit dem Hals einer zerbrochenen Wodkaflasche fressen.“

„Schweigend kam der Pole herangeläufen. „Was zu essen übrig?“

„Wo zum Teufel warst du die ganze Nacht?“

„Oh doch!“ Er haute mächtig rein in die gelochten Kartoffeln. „Du willst doch nicht sagen, daß du ein Weib gehabt hast?“

fragte Stanley.

„Ein Weib?“ Der Pole freute sich über ihre Unruhe. Als er seinen Schlammort verfluchen hatte, lehnte er sich zurück wie ein Feld und spann sein Gehirn:

„Kennst du den Park gegenüber vom Klub dort? Nun, ich promenierte da herum und sah mit die Leute an. Dort waren einige Burken, die die Bolschaks spielten und dazu tanzen. Ich war eifersüchtig! Schließlich ging ich bis zur Gummifabrik auf der anderen Seite der Holzstraße. Es war Schichtwechsel. Die Fabriken dort arbeiten Tag und Nacht. Nun, ein Hausen Wädel, dem besaß eine bemerkte meine weichen Kumpen-Bein und

ging an, mich durch den Kasack zu ziehen. Ich gehe rüber zu ihr und hing an zu polieren. Zum Schluß ging ich mit zwei von ihnen nach Hause.“

„Zwei gleich?“ rief Stanley. „Und ich, war nicht dabei!“

„Bald bog die eine ab und ich ging mit der anderen nach Hause. Das war ein Pfirsich! Gerade meine Größe, mit netten, gefunden roten Backen und auch gut angezogen.“

„Weiter, weiter!“ trieb Stanley ihn an. „Es wird strenglich.“

„Nun, ich werde euch sagen, sie war nur ein Fabrikmädel, aber sie war besser gebildet als irgend ein Wädel, daß ich jemals in den Staaten getroffen habe. Sie konnte über alles reden: Politik, Wirtschaftfragen, Vorverhältnisse, Religion, Ehe, über alles!“

„Konnte sie auch —?“

„Ja, das konnte sie auch und sie wußte sehr gut, wie sie sich zu benehmen hatte.“

„War sie sauber?“ erkundigte sich Stanley. Er konnte nicht genug Einzelheiten hören.

„Ja, das war sie. Und ich mußte es auch sein, sonst hätte sie sich nicht mit mir abgegeben.“

„Wie heißt sie?“ rief Eddie dazwischen.

„Sonja.“

„Hast du ein Präservativ benutzt?“ fragte Stanley.

„Ja, aber weißt du, die haben gar nicht soviel Angst, daß sie schwanger werden. Und hier ist es auch wichtig, ob ein Kind ehelich oder unehelich ist. Wenn eine schwangere Frau kein Kind haben will und sie ist schwanger, dann geht sie einfach in ein Krankenhaus und die Geschäfte ist erledigt.“

„Junge, Junge“, seufzte Stanley. „Hört sich das nicht gut an? Gehst du heute abend wieder hin?“

„Natürlich! Weißt ihr, Herrschaften, wenn alle Wädel so sind, dann möchte ich dauernd in der Sowjetunion bleiben!“

XIII

Ein Kesselfischer in Deutschland.

Der junge Windecker ging nicht viel an Land. Er sagte, ihm lebe das Bord zu breit aus. Die Frau des Steuermannes kümmerte sich um die Decken und einige Mittschiffsgäste verbrachten ihre Abende mit Pokern. Sie tranken dabei russischen Wein und Wodka und erzählten solche Geschichten über die dummeren Massen.

(Fortsetzung folgt)

SLUB
Wir führen Wissen.